

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 11/12 (1888)
Heft: 18

Nachruf: Kappeler, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Reden, gehalten bei der Trauerfeierlichkeit für Herrn Schulrathspräsidenten Dr. Karl Kappeler. — Miscellanea: Electrische Beleuchtung von Eisenbahnzügen in der Schweiz. Berner Oberland-Bahnen. Die Besetzung der ausgeschriebenen Stellen. Neue Drahtseilbahn. — Concurrenzen: Katholische Kirche in Wettingen. Kirche in Bern. — Berichtigung.
Hiezu eine Tafel: Schulrathspräsident Dr. Karl Kappeler.

Reden, gehalten bei der Trauerfeierlichkeit für

Herrn Schulrathspräsidenten Dr. Karl Kappeler,

in der Fraumünsterkirche und auf dem Centralkirchhof zu Zürich,

am 23. October 1888.

(Mit einer Tafel.)

Rede des Herrn Dr. Conrad Furrer, Pfarrer zu St. Peter.

Noch vor wenigen Tagen wirkte der Heimgegangene mit voller Manneskraft in seinem grossen verantwortungsschweren Amte. Wie ein Vater fühlte er sich mit der seiner Führung anvertrauten eidgenössischen Schule verbunden; darum war es ihm auch diesen Herbst grosse Freude, die mannigfachen Vorarbeiten und Berathungen für Eröffnung des neuen Jahrcourses zu leiten.

Die Schwelle des Greisenalters hatte er überschritten, und der Körper fing an die Müdigkeit der hohen Jahre zu spüren; aber die Spannkraft seiner Geistes, die Jugendfrische seines ganzen innern Wesens war dieselbe geblieben, wie in den besten Jahren seiner Manneszeit.

Mit ihm ist einer der begabtesten und treuesten Söhne unsers Vaterlandes von uns geschieden. Ihm eignete eine ungewöhnliche Klarheit und Schärfe des Denkens, eine starke, auch vor gewaltigen Hemmnissen nicht zaghende Willenskraft und vor Allem eine schlichte durchdringende Herzengüte. Er besass die Weisheit, seine grosse Kraft auf Eine grosse Lebensaufgabe zu concentriren und mit unermüdeten, selbstlosen Hingabe derselben bis an's Ende seiner Erdentage zu dienen. Wir alle, die wir ihn kannten, haben von ihm den Eindruck: Das war ein Mann, der keine Menschenfurcht kannte, der mit rückhaltloser Offenheit zu seiner Ueberzeugung stand, der keiner Partei und keiner Freundschaft zu lieb Recht und Pflicht beugte. Man konnte auch seinen herben Worten nicht zürnen, weil aus ihnen ein lauter Wohlwollen sprach, ein reiner Eifer für die Sache, eine urkräftige Begeisterung für des Vaterlandes höchste Ziele.

Unter oft rauen Formen barg er ein tiefes, zart-empfindendes Gemüth. Er, der heitere Gesellschafter, war im Innersten ein Mann von hohem religiösem Ernste. Nie erstarb in ihm das Bedürfniss, Welt und Leben unter dem Lichte des Ewigen zu betrachten, und die Fragen, die das Menschenherz am tiefsten bewegen, in das Gefühl des Unendlichen einzutauchen. Nach seiner Ueberzeugung hat es nie einen Mann von tiefem Geist und weitem Horizont gegeben, der nicht den Urgrund alles Daseins in dem unergründlichen Geheimniss ewiger Weisheit und Gnade gesucht hätte. Darum hat er selbst in sonnigen und trüben Tagen demütig sich vor Gott gebeugt und im reichen Erfolg seines Wirkens den Segen des Allmächtigen mit dankbarer Freude anerkannt.

Fürwahr, Gottes Gnade hat mit hellem Glanz über seinem Leben geleuchtet. Frühe schon hatte ihn das Volk von Thurgau zu den höchsten Aemtern berufen und im Wandel der Jahrzehnte ihm unerschütterliche Verehrung und Anhänglichkeit bewahrt, dem Heimgegangenen, aber auch dem Volk von Thurgau selbst zu Ehren. Und wie ist die hohe eidgenössische Schule, die 31 Jahre lang unter seiner Führung stand, aufgeblüht! Welch guten Klang hat sie in weiten Landen bekommen, weil er unerschütterlich

an dem Grundsatz festgehalten, dass auch der studirenden Jugend edelster Ruhm ernste, strenge Pflichterfüllung sei.

Dass aber der Heimgegangene mit solch unermüdeten Kraft und Frische seinem hohen Berufe dienen konnte, dazu half ihm in reichem Masse seine eigene, engste Heimat. Hier konnte er ausruhen, hier sich erquicken, denn er liebte die Seinen mit inniger Liebe und genoss in ihrer Mitte all die Freude einer friedvollen, an Geist und Gemüth reichen Gemeinschaft.

Wie schön ist ihm das Greisenalter geworden! Den Siebenzigjährigen feierte die dankbare Liebe von Tausenden. Und als wollte die Sonne vor ihrem Scheiden nochmals all ihren goldenen Glanz auf seinen Lebensweg werfen, wurde dem Entschlafenen kurze Zeit vor seinem Tode die Freude zu Theil, dass der Gattin lange schwankende Gesundheit sich wieder festigte, dass der Sohn aus weiter Ferne mit der jungen Gattin die Seinen zu grüssen kam. Wie froh und dankbar hat er dies Alles empfunden.

Und nun hat ihn ein rascher Tod aus einem reichgesegneten Leben abgerufen. Nicht hat er die Jahre abmattender geistiger Kraft erleben, nicht als müder Pilger nach der Erlösung aus dieser Zeitlichkeit sich sehnen müssen. O wenn er zu uns reden könnte, wie würde er sich um solchen Sterbens willig preisen und solches Sterben als letzte höchste Gnade des allmächtigen Gottes verkünden.

Mögen die leuchtenden Züge im Wirken und Streben des Heimgegangenen uns Allen in dankbarer Erinnerung bleiben. Mögen immer wieder Männer aufstehen, die wie er mit weitem Blick, mit tiefem Gemüth und strengem Pflichtgefühl dem Vaterlande dienen. Mögen wir alle am Grabe dieses treuen Mannes uns sagen, dass Treue des freien Mannes höchste Zier ist. Und ob wir auf weithin leuchtendem Posten stehen oder nur eine bescheidene Aufgabe zu erfüllen haben, wir wollen uns halten an das Losungswort des Verstorbenen: Treuen Herzen lässt es Gott gelingen.

Das walte Gott!

Rede des Herrn Professor Dr. C. F. Geiser, Vice-Director des eidg. Polytechnikums.

Im März des Jahres 1886 ist der 70ste Geburtstag des Herrn Schulrathspräsidenten Dr. Carl Kappeler von der Lehrerschaft des eidgenössischen Polytechnikums durch ein bescheidenes Fest gefeiert worden. Dem Manne, der in ungebrochener körperlicher Rüstigkeit und voller geistiger Frische das achte Jahrzehnt seines Lebens antrat, konnte man damals mit berechtigter Hoffnung auf Erfüllung den Wunsch entgegenbringen, dass er noch die ganze Dauer dieses Zeitraums der Anstalt vorstehen möge, deren Leiter er fast vom Zeitpunkte der Gründung an gewesen war. Noch unmittelbar vor Eröffnung des jetzt kaum begonnenen Studienjahres erfreuten wir uns, ihn heiter, lebendig und energisch an den Verhandlungen des Collegiums theilnehmen zu sehen. Aber ein paar Stunden nachher berührte ihn die gewaltige Hand des Todes und

vor drei Tagen hat er den letzten Athemzug gethan. Ein langes, ein reiches, ein glückliches Leben ist vollendet.

Neben der Familie des Verstorbenen, der er in rührender Anhänglichkeit und zarter Empfindung zugethan war, fühlt Niemand den Verlust des Dahingeschiedenen so tief und so persönlich, wie die Schule, deren Geschick während eines Menschenalters in seiner Hand lagen. Ihr vor Allem kommt es daher am heutigen Tage zu, der Trauer um den Todten Ausdruck zu geben. Es kann sich freilich an dieser Stätte und in diesem Augenblicke nicht darum handeln, ein vollständiges Lebensbild zu entwerfen. Die Tagesblätter haben zudem schon an die hauptsächlichsten biographischen Momente erinnert und bei der hervorragenden Eigenart der Persönlichkeit ist es ihnen auch möglich gewesen, in zutreffender Weise zu schildern, auf welchem Grunde die Kraft und der Erfolg dieses Lebens erwachsen sind. So darf ich mich darauf beschränken, zu sagen, was der Verstorbene uns und unserer Schule gewesen ist und welches Bild seiner Erscheinung und seiner Thätigkeit im Innern des Polytechnikums fortleben wird.

Versetzen wir uns zurück in jenen Zeitpunkt, in welchem durch seine Berufung zum schweizerischen Minister in Paris Herr Dr. Kern genöthigt wurde, von der Stelle eines Schulratspräsidenten zurückzutreten. Der Bundesrat bestimmte zuerst als Nachfolger den Landammann Augustin Keller und nach dessen Ablehnung Ständerath Blumer. Es ist characteristisch für die unklare Vorstellung, welche man damals noch von dem wichtigen Amte hatte, dass Blumer die durch das Gründungsgesetz der Schule ausgeschlossene Bedingung stellte, seinen Wohnsitz in Glarus beibehalten zu dürfen. Auf Anregung und durch Vermittlung Jonas Furrers gelangte man nun an den thurgauischen Ständerath Kappeler. In einem Briefe, der leider verloren gegangen zu sein scheint, hat dieser die Annahme der Wahl an die Bedingung geknüpft, dass ihm in jeder Richtung die vollste Selbständigkeit zugesichert werde. In kräftigen Worten hob er dann die wahre Bedeutung der Stelle hervor und bezeugte, in welch grossem Sinne er der neuen Aufgabe gerecht zu werden gedenke. Die Berufung erfolgte am 3. October 1857.

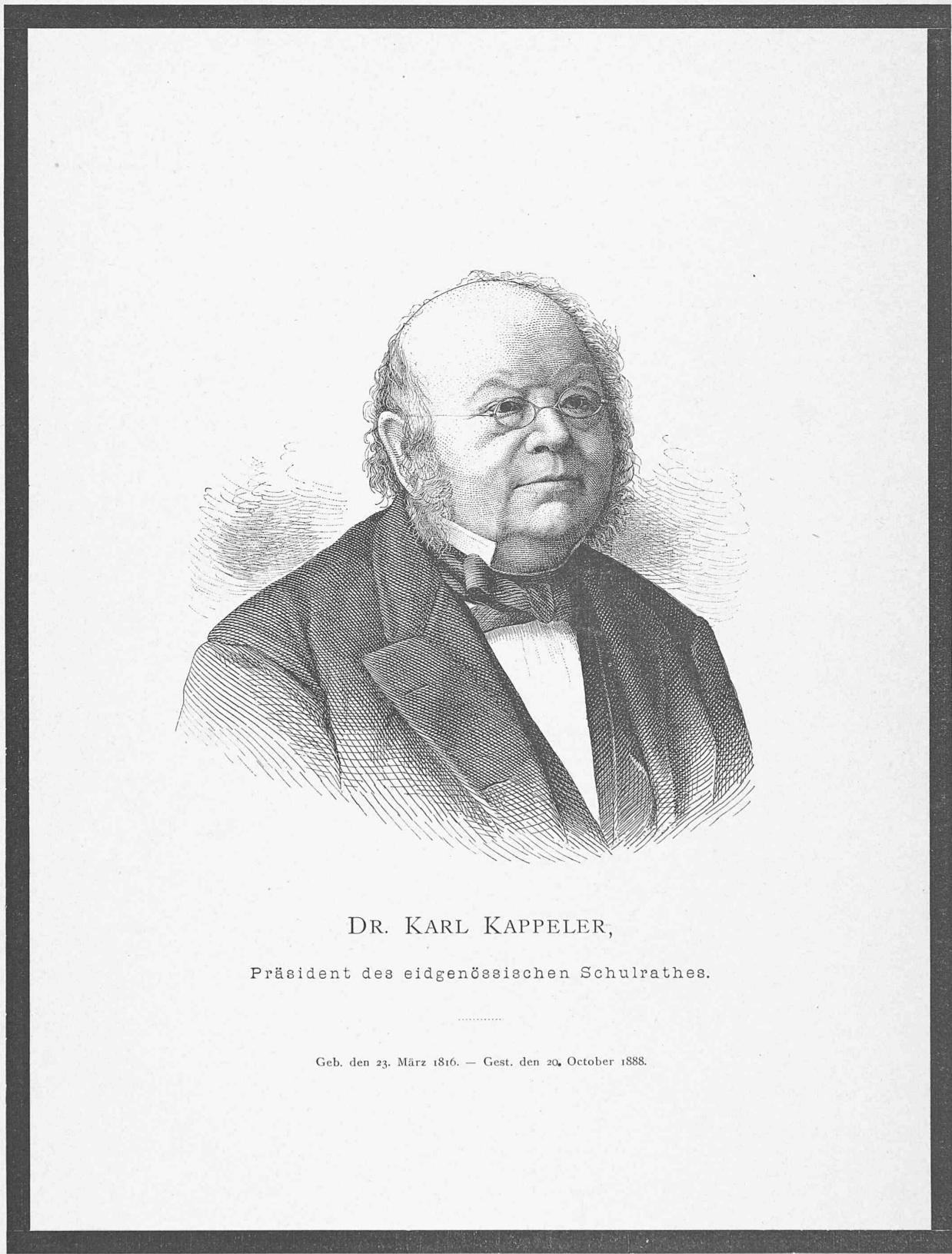
Fragen wir uns, was zu seinen Gunsten den Ausschlag gegeben haben möge, so werden wir in erster Linie Kappelers Beteiligung an den gewaltigen Debatten nennen müssen, welche im Anfange des Jahres 1854 in der Bundesversammlung über die Gründung eines eidgenössischen Polytechnikums und einer eidgenössischen Universität geführt worden waren. Damals, nachdem er in einer einzigen Nacht aus der Fülle widersprechender Entwürfe und Anträge heraus, dem jetzt noch fast unverändert bestehenden Gesetze betreffend die eidgenössische polytechnische Schule die passendste Gestalt gegeben, und nachdem er in den folgenden Tagen seine Vorlage aufs Glücklichste vertheidigt hatte, waren alle Augen des Landes auf ihn gerichtet gewesen. Mit Recht hatte ein politisches Blatt von ihm gesagt, dass der Gehalt seiner Rede und die Gewandtheit seiner parlamentarischen Taktik auch die Bewunderung der Gegner erweckt habe. In einem kleinen, bescheidenen Kreise hat man vielleicht mit noch grösserer Zuversicht als im Bundesrathe die Wahl als eine vortreffliche anerkannt. Wer mit dem gedeihlichen Wachsthum der thurgauischen Cantonsschule vertraut war, wusste, dass der scheidende Präsident der Cantonsschulcommission in seine neue Stellung unschätzbare Eigenschaften mitbringe: rücksichtslose Thatkraft und die Kunst, für jede Stelle im Lehrkörper den richtigen Mann zu finden.

Die Nachfolge Kern's war keine leichte und in der That vergingen die ersten Jahre derselben unter fortgesetzter, angestrengster Arbeit, ja theilweise unter mühevollen und heftigen Kämpfen. Es waren zunächst die Beziehungen des Polytechnikums zur Universität Zürich rücksichtlich der Studirenden und der Lehrer, welche beiden Anstalten gleichzeitig angehörten, umfassend und auf ganz neuer Basis zu regeln. Die Schwierigkeiten, diess im un-

getrübten Interesse der Eidgenossenschaft durchzuführen, waren um so grösser, als der damalige Vicepräsident des schweizerischen Schulrathes gleichzeitig die Stelle eines zürcherischen Erziehungsdirectors bekleidete. Auch nach seinem Ausscheiden aus der cantonalen Regierung hat derselbe die Interessen seiner engern Heimat immer in ausgiebigster Weise zu wahren verstanden. Im Weitern zeigte sich, dass die der Schule zugewiesenen Mittel unzureichende seien und Kappelers Bestreben ging von Anbeginn dahin, in dieser Richtung auf sorgfältig erwogener Grundlage eine durchgreifende Abhilfe zu schaffen. Endlich aber, oder vielmehr in erster Linie schien es fast unmöglich, in der Besetzung frei werdender oder neu zu creirender Lehrstellen nicht hinter dem Vorgänger zurückzubleiben. Denn auf immer unvergesslich wird es bleiben, dass seit der Gründung der Universität Berlin keine höhere Unterrichtsanstalt mit einer solchen Fülle ausgezeichneter Lehrkräfte eröffnet worden ist, wie das eidgenössische Polytechnikum. Ich will nur drei herausheben: Clausius, der auf der Höhe seiner Wissenschaft stehend, doch fortwährend ihren Beziehungen zur technischen Anwendung nachging; Culmann, den die Technik zu ihren glänzendsten Vertretern zählte und den doch das feinste Gefühl für die Notwendigkeit rein wissenschaftlicher Erkenntniß beseelte; und neben diesen Beiden stand der, den die Geschichte der Kunst unseres Jahrhunderts stets unter ihren ersten Namen nennen wird: Gottfried Semper, der Architect.

Den grossen Aufgaben, die seiner warteten, brachte Kappeler nicht nur ein eindringendes Verständniss, sondern auch die Fähigkeiten entgegen, denen einzig eine glückliche Lösung gelingen konnte. Seine Bildung durfte im Sinne der damaligen Zeit als eine wahrhaft universelle bezeichnet werden. Nachdem er auf einer kleinen Schule in Frauenfeld Deutsch und Latein gelernt hatte, war er nach Zürich aufs Gymnasium gekommen. Die helle Gestalt des grossen Philologen Orelli zog ihn mächtig an und erleuchtete ihm die Herrlichkeit des classischen Alterthums. In Jena, Göttingen und Heidelberg beschäftigten ihn neben juristischen, hauptsächlich philosophische und historische Studien. Ein Aufenthalt in Berlin und mehr noch ein in Paris zugebrachter Winter eröffneten ihm einen Blick in das grosse Leben. Der Anregung, die er damals von den grossen parlamentarischen Rednern Frankreichs empfing, hat er sein ganzes Leben hindurch gerne gedacht. Ein wunderbares Gedächtniss, das ihm, abgesehen von Namen und Zahlen, bis an das Ende getreu blieb, machte es ihm möglich, in jedem Augenblicke klar über Alles zu verfügen, was er gelesen, gehört und gesehen hatte. Was aber Jedem, der mit ihm in Berührung kam, sofort in die Augen sprang: diese Eigenschaften wurden beherrscht von einer ungewöhnlichen Schärfe und Kraft des Verstandes; nicht blos jenes Verstandes, der kritisch zersetzend die Entwürfe und Werke Anderer beurtheilt, sondern desjenigen, der sich sinnend und schaffend selbstständig bewährt. Wie weitblickend hat er sich in der Aufstellung und Ausführung seiner Pläne erwiesen, dabei fast immer das Natürlichste und Einfachste treffend, wenn immer möglich auf dem geradesten Wege dem Ziele zuschreitend. Erhöht wurde die Wirkung dieser natürlichen Begabung durch eine ungewöhnliche Arbeitskraft, die ihn auch beim Zusammentreffen wichtiger Geschäfte oder in den Mühen sich rasch folgender, langdauernder Sitzungen niemals ermatten liess. Daraus ergaben sich ihm eine immer steigende Geschäftsgewandtheit, eine immer wachsende Lebenserfahrung und eine immer tiefer dringende Menschenkenntniß.

Es sind auch Vorzüge mehr moralischer Natur, die dem Manne ein Gepräge besonderer Art aufdrückten. Eine Gewissenhaftigkeit der Amtsführung, die auch dem kleinsten Gegenstande die nötige Aufmerksamkeit zuwendete, muss zuerst hervorgehoben werden. Kappeler wollte nicht zu den sogenannten „leichten Arbeitern“ gezählt werden, die nach seiner Meinung gar zu gerne der Oberflächlichkeit anheimfallen. Manche der wichtigsten Botschaften des Schul-



DR. KARL KAPPELER,

Präsident des eidgenössischen Schulrathes.

Geb. den 23. März 1816. — Gest. den 20. October 1888.

Seite / page

**leer / vide /
blank**

rathes an den Bundesrat hat er drei, vier Mal umgearbeitet, bevor sie ihm Genüge leisteten. Den Schlussanträgen hat er jedesmal erst nach genauerer Prüfung jedes einzelnen Wortes die endgültige Fassung gegeben. Seine Objectivität, namentlich in Personenfragen war ihm, man darf wol sagen, zum Instinct geworden. Nie hat er eigenen zufälligen Stimmungen oder der Zudringlichkeit Anderer irgend einen Einfluss eingeräumt, immer stand vor seiner Seele der Gedanke: Ich darf nicht unberechtigten Nebenrücksichten folgen — ich muss immer und überall das Wohl der Schule wahren und in erste Linie stellen. Aus dieser Ge- sinnung schöpfe er den Muth und die Energie, auch mächtigen Einflüssen gegenüber das von ihm als nothwendig Anerkannte durchzuführen. Mochte dann etwa einmal die Form seines Widerspruches verletzen, so versöhnte er wieder durch eine Loyalität, die auf's Peinlichste darauf bedacht war, dass über die Zuverlässigkeit eines von ihm gegebenen Wortes auch nicht der leiseste Zweifel entstehen könne. Zu dem Allem gesellte sich eine dauernde Dankbarkeit und Pietät gegen Diejenigen, die unter seiner Führung dem Polytechnikum in irgend welcher Stellung wirkliche Dienste geleistet hatten.

Mit solchen bedeutenden Mitteln hat Kappeler auch Bedeutendes erreicht. Ihm ist es gelungen, eine feste Studienordnung zu schaffen, die doch berechtigten individuellen Bedürfnissen Rechnung trägt und eine gewisse freiere Beweglichkeit zulässt. Die Studirenden sind ihm zu Danke dafür verpflichtet, dass er, der eine continuirliche Controle ihrer Leistungen für absolut nothwendig hielt, doch soweit in seinen Kräften stand, eine Ueberlastung der Studienpläne oder ein Uebermass von Inanspruchnahme für einzelne Unterrichtsfächer zu hindern suchte. Auch die sorgfältige Klarlegung und dauernde Ausscheidung der Beziehungen zwischen der Universität Zürich und dem Polytechnikum, soweit die gemeinschaftlichen Lehrkräfte in Betracht kommen, ist sein Werk. Für die Ablösung der Baupflicht, welche Zürich durch das Gründungsgesetz auf erlegt war, hat er in mühseliger jahrelanger Arbeit die nötige Grundlage geschaffen.

Fortwährend ist er thätig gewesen, die finanziellen Verhältnisse der Schule derart zu entwickeln, dass dieselbe auch in einem stetig sich erweiternden Rahmen sich frei und sicher entfalten könne. Er bildete die Lehramtsschule zu einer wahren Hochschule der Mathematik und der Naturwissenschaften aus, er fügte dem Polytechnikum die landwirtschaftliche Abtheilung an, die Freifächerabtheilung erlangte unter seiner Führung ganz den Character einer grossen philosophischen Facultät. Für Chemie und Physik als reine Wissenschaften sowohl, wie als Grundlagen aller Technik sind in den letzten Jahren seines Lebens Bauten theils ausgeführt, theils der Vollendung nahe gebracht worden, die noch nach langer Zeit seine grossartige Auffassung von der Bedeutung dieser Wissensweige bekunden werden.

Was aber besonders seinem Namen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus eine glänzende Anerkennung verschaffte, war der sichere Blick, mit dem er die Lehrkräfte für unsere Anstalt auszuwählen wusste. Wie manche von den Männern, welche Kappeler nach Zürich berufen und die am Polytechnikum die schönste Zeit ihres Lebens zugebracht, nehmen nun von den höchsten Stellen ein, welche die Wissenschaft zu vergeben hat. Und schon erblickt man auf bedeutenden Lehrstühlen des In- und Auslandes Glieder einer jüngern Generation, die einst zu den Füßen derjenigen Meister sass, welche in treu ergebener Freundschaft gemeinsam mit dem Schulratspräsidenten im Dienst unserer Heimat begeistert und begeisternd wirkten. So wirft denn die Trauer des heutigen Tages ihre Schatten weit hinaus, nach allen deutschen Ländern, von Strassburg nach Berlin, von Göttingen nach Leipzig, von München nach Dresden.

Wenn es dem Verstorbenen gelungen ist, das eidgenössische Polytechnikum zu einer internationalen Anstalt

ersten Ranges zu erheben, und wenn er unter den Schützern und Förderern der exacten Wissenschaften als einer der Ersten unserer Zeit erscheint, so hat er seine gesammte auf diese Ziele gerichtete Thätigkeit aufgefasst als eine Arbeit im Dienste des Vaterlandes. Und wenn er auch in allen grossen Fragen grundsätzlich die Anerkennung von Heimatscheinen und Grenzpfählen verweigerte, so ist es doch immer sein Bestreben gewesen, die Schule zu einem mächtigen Hülfsmittel der schweizerischen Industrie und zu einem idealen Centrum schweizerischer Wissenschaft zu machen.

So war er im besten Sinne des Wortes ein Patriot und zwar zunächst, wie es seiner ganzen Natur und seinem ganzen Wirkungskreise entsprach, ein Patriot der That. Er hat aber seiner Liebe zum Vaterlande auch in kräftigen Worten Ausdruck gegeben. Mit eindringender Beredsamkeit vertrat er die Meinung, dass auch der Gelehrte und der Techniker sich als lebendige Glieder des Staates fühlen sollten, und nie hat er die studirende Jugend mächtiger bewegt, als wenn er ihr vom Vaterlande sprach. Allen, die jene festliche Stunde in Gemeinschaft mit ihm verlebten, hat sich unauslöschlich eingeprägt, wie er den Fackelzug entgegennahm, der ihm von unsren Studirenden zu seinem 70. Geburtstag dargebracht wurde. Er stand auf der Terrasse des Polytechnikums, umgeben von der Lehrerschaft; vor ihm in wechselnder Beleuchtung der farbenreiche Zug, weithin umdrängt von einer freudig erregten Menge; über ihm reiner Sternenhimmel und lichter Mondenglanz. Damals hätte er wol ein Wort sagen dürfen von dem, was er in einer dreissigjährigen Amtsführung geleistet. Er hat es nicht gethan. Er schrieb die grossen Erfolge dem ungetrübten Zusammenwirken von Schulbehörden, Lehrern und Studirenden, der einsichtigen Thätigkeit des Bundesrates, dem fortdauernden Wohlwollen der Bundesversammlung, der unverkennbaren Zustimmung des Schweizervolkes zu und bat zum Schlusse, die Kränze des Tages nicht um sein Haupt zu winden, sondern zu Füssen der gemeinsamen Mutter Helvetia niederzulegen.

Nicht nur auf solchen Höhepunkten des Daseins, sondern auch im vertrauten Gespräche, wenn er in seinen Erinnerungen lebte, oder auf Grund einer reichen Erfahrung die zukünftigen Geschicke des Landes bald sorgend, bald hoffend erwog, schien er nicht mehr zu unserer Generation zu gehören, deren Art eine andere ist, deren Führer sich andere Aufgaben stellen und in Kämpfen anderer Natur sich aufzubreiten. Man erblickte in ihm einen Vertreter jener Zeit, die alle ihre Gedanken auf den Staat, als den Träger des nationalen Bewusstseins richtete; er stand in der Gruppe ausgezeichneter Geister, welche die Bundesverfassung von 1848 geschaffen und die neue Eidgenossenschaft lebenskräftig gestaltet haben.

Mögen denn vor unserm geistigen Auge diejenigen unter diesen Männern sich erheben, denen der Verstorbene eine besondere Hochachtung zollte oder mit denen er durch engere Freundschaft verbunden war. Casimir Pfyffer, dessen unbeugsamer Rechtssinn sich am lautersten dann offenbarte, wenn er sich gegen Parteigenossen und Freunde wenden musste; Augustin Keller, der mit innig religiösem Gemüthe unentwegt für Wahrheit und Licht kämpfte; Jonas Furrer, der in den engen Grenzen unseres Landes ein wahrhaft staatengründendes Talent entfaltete, dessen feste Thatkraft und milde Weisheit Kappeler immer und immer wieder pries; die Herrschergestalt Alfred Eschers, mit dem er, bald in freudiger Zustimmung, bald in entschlossenem Widerspruch so manchen Kampf bestanden; Joachim Heer, der Glarner Landammann, durch glänzende Beredsamkeit und weiten Blick ein unbestrittener Führer der Bundesversammlung. Und damit wir auch der romanischen Schweiz nicht vergessen: Camperio, der originelle Politiker und feurige Redner; Pictet de la Rive, der feinsinnige Gelehrte und edle Mensch, und, den alle Tugenden des Feldherrn und Bürgers zierten, General Dufour. Die dankbare Erinnerung der Nachlebenden wird zugleich mit ihnen den Schul-

rathspräsidenten Kappeler nennen, und wahrlich, sein siegreicher Verstand, seine treue und unermüdete Hingabe an das ihm anvertraute Amt, seine reine und warme Vaterlandsliebe, sie werden ihm auch in diesem leuchtenden Kreise eine ehrenvolle Stelle sichern.

**Rede des Herrn Oberst Bleuler,
Vicepräsidenten des eidg. Schulrathes.**

Nach der Lehrerschaft der polytechnischen Schule möge es zunächst dem Schulrath gestattet sein, seinem dahingeschiedenen Präsidenten in trauernder Verehrung hier wenige Worte zu widmen.

War es dem Verstorbenen gegönnt gewesen, während einer selten langen Reihe von Jahren selbständig in demselben Amte unbirrt und ungebrochen mit grossem Erfolge zu wirken, so brachte es die Länge dieser Zeit auch mit sich, dass er im Verlaufe derselben die meisten seiner früheren Collegen dahinscheiden, manchen Wechsel in den Mitgliedern des Schulrathes eintreten sehen musste. So geschah es erst vor wenigen Jahren in der letzten Periode seines Wirkens noch, dass sich seine Collegen auf einmal fast vollständig erneuteten und zwar wesentlich aus einer jüngeren Generation. Zur Ehre des Dahingeschiedenen, zur Anerkennung seiner weisen Führung, seines hohen und frischen Geistes, der ihn auch neue jüngere Elemente immer noch leicht sich assimiliren liess, sei es gesagt: Diese Erneuerung vollzog sich ohne zu Brüchen oder Dissonanzen Anlass zu geben und gedieh sofort zu stetem einheitlichem und harmonischem Zusammenwirken. — Wenn es sich schliesslich getroffen hat, dass die derzeitigen Mitglieder des Schulrathes fast ohne Ausnahme solche sind, welche ihre Studien an der polytechnischen Schule selbst, noch unter dem Verstorbenen gemacht haben, so mischen sich bei ihnen heute ihre Gefühle um diesen unwillkürlich mit denjenigen als ehemaligen Studirenden unserer Schule. Doch diese beidseitigen Gefühle können nicht anders als gleich gerichtete sein; hat ja der Schulrathspräsident auch bei den ehemaligen Studirenden in zunehmender Verehrung gestanden; wie sich die Ehemaligen noch vor Kurzem in freudiger Verehrung zahlreich um den Lebenden drängten, als er sie an ihrer heurigen Jahresversammlung noch frisch und froh mit seinem Besuch erfreute, so folgen sie heute trauernd in grosser Schaar dem verehrten Todten zur letzten Ruhestätte.

Denen, welche das Vertrauen der obersten Landesbehörde in den Schulrath berufen hatte, musste unter dem Vorsitze eines Mannes, wie der Verewigte gewesen, dieses Mandat zu einem doppelt ehrenvollen, die Erfüllung desselben zu einer hohe Freude und Genugthuung gewährenden Arbeit sich gestalten. Im näheren Verkehre schwanden die Ecken und Kanten, die stossenden Auffälligkeiten und Disharmonien, welche der ferner Stehende, der nur in oberflächliche Berührung mit diesem Manne Tretende an ihm finden und empfinden mochte; es enthüllte sich dagegen immer mehr dessen wahrer Kern zu dem geklärten, hohe Achtung und Vertrauen erweckenden Bilde eines echten und ganzen Mannes und Menschen. Beim Arbeiten unter und mit ihm gaben sich vollends der Geist, die Intelligenz, das Wissen und die Bildung kund, wie sie bereits von beredterem Munde geschildert und gepriesen worden sind und welche den Verstorbenen befähigt hatten, in seiner Stellung so Bedeutendes zu wirken, die polytech. Schule auf die Höhe zu heben, auf der sie steht. Was zum Ruhme und zur Anerkennung der Schule gesagt werden kann und mag, ist auch sein Ruhm und ihm gebührende Anerkennung; ihr Glanz strahlt ganz auf ihn zurück. Doch die Höhe und der Umfang des Geistes, der Intelligenz und Bildung hätten, auch zusammen mit dem, dem Verstorbenen eigen gewesenen, hervorragenden, in keiner Weise angekränkelten oder verdorbenen gesunden Menschenverstande, es noch nicht gethan: es gehörte und kam auch dazu noch ein grosses Herz und tiefes Gemüth. Zwar offenbarten sich diese unmittelbar mehr nur in engerem und privatem Kreise

und Verkehre, in persönlichen und intimen Verhältnissen und Beziehungen und dahin, dem Verstorbenen auch gemüthlich näher treten, ihn als werthen Gesellschafter schätzen und zum verehrten Freunde gewinnen zu lassen. Im Weiteren aber bildeten Herz und Gemüth den fruchtbaren Boden, aus welchem eine hohe ideale Gesinnung kräftig emporwuchs. Solche pries sich freilich nicht selbst aus mit schönen Worten; aber so stark realistisch auch im Auftreten und der Erscheinung der Verewigte sich zeigen mochte, diese ideale Gesinnung durchwob sein ganzes Thun und Trachten, sie äusserte sich fruchtbringend in der Art und Weise, wie er seine Aufgabe auffasste und durchführte und trat hell hervor in dem Ideale einer technischen Hochschule, wie er es mit aller Kraft zu verwirklichen bestrebt war, in der eifrigen Fürsorge für die Pflege der humanen Seite der Bildung an der polytech. Schule und für die Entwicklung der betreffenden Abtheilung dieser.

Mit den hervorragenden Eigenschaften des Geistes, Verstandes und Gemüthes verband sich noch, das Salz und die Würze bildend, kräftiger echter Humor in reichem Masse. Ueber das Ganze aber wehte ein starker Hauch des Genie, verspürbar besonders dem Techniker moderner Bildung, wenn er sah, wie dieser Mann, der sich seine Bildung auf Universitäten geholt und dabei mit den exacten Wissenschaften nicht näher beschäftigt hatte, die Fragen der Pflege dieser Wissenschaften und der höheren technischen Bildung mit tiefem Verständniss und hoher Einsicht erfasste und löste, mit welcher Intuition derselbe weit ausblickend der Schule die richtigen Ziele zu stecken, sie sicher nach diesen hin zu leiten und dazu die besten Lehrkräfte zu finden wusste.

Was aber dem Wirken des Dahingeschiedenen erst die volle Weihe, den rechten Segen verlieh, das war die hohe Treue, mit welcher er seines Amtes waltete; treu im edelsten, weitesten Sinne des Wortes, erfüllte er seine Pflicht. Treu dem Vaterlande, seine ganze Kraft durchaus uneigennützig im Dienste desselben einsetzend, gewissenhaft die Schule in dem vom Lande gewollten Sinne leitend und höchst sparsam mit den für die Schule bewilligten Mitteln haushaltend; treu der Schule, in all seinem Thun und Denken ganz nur ihr lebend und auf ihre Förderung sinnend; treu den Lehrern wie den Schülern, stets eifrig auf ihr Wohl bedacht, wohlwollend anregend und nachhelfend, weise die beidseitigen nicht immer gleichlaufenden Ansprüche ausgleichend; und zuletzt, aber nicht am unwichtigsten, treu auch sich selbst, unentwegt, ohne Menschenfurcht, aber auch ohne Fanatismus an seiner Ueberzeugung, an dem, was er einmal als recht und wahr erkannt hatte, festhaltend, unbirrt und stetig dem sicher ins Auge gefassten Ziele zustrebend.

Aus solcher Treue entsprang auch die dem Verstorbenen eigen gewesene, bewundernswerthe Gewissenhaftigkeit und Gediegenheit des Arbeitens. Wohl durfte er sich mit seinem Geiste und Verstande, seiner Bildung und Schlagfertigkeit auch dem Augenblicke gewachsen fühlen und wohl wusste er auch im Augenblicke, wenn es Noth that, sicher zu entscheiden, richtig und kräftig einzuschreiten, den Nagel auf den Kopf zu treffen. Aber er liess sich mit seinen reichen Mitteln und seiner Begabung die Arbeit nicht leicht werden, er benützte sie vielmehr zur Vertiefung. Seinen Entscheiden und Vorschlägen, seinen mündlichen und schriftlichen Auslassungen gingen stets die eingehendsten Untersuchungen und Nachforschungen, die objectivste Anhörung aller Parteien und Ansichten, wiederholte allseitige Prüfung und Erwägung aller einschlagenden Fragen und Beziehungen voraus. Daher die grosse stete Folgerichtigkeit in der gesammten Thätigkeit, die grundlegende, durchgreifende und nachhaltige Wirkung letzterer; daher auch die Schwierigkeit für einen Gegner mit seinen Angriffen und Einwendungen aufzukommen und durchzudringen, daher die Berechtigung für den Verstorbenen, mit einer gewissen Hartnäckigkeit an seinen Ansichten und Entschlüssen festzuhalten.

Bei derart gewissenhaftem und gediegenem Arbeiten erforderte es zur Bewältigung der mit der Entwicklung

der Schule immer grösser gewordenen Arbeitslast um so mehr zu der bedeutenden Arbeitskraft des Dahingegangenen noch dessen grosser Aufopferung und Hingebung. Wie weit er solcher fähig war, trat besonders in den letzten Jahren hervor. Hatte das zunehmende Alter den geistigen Kräften glücklicherweise noch nichts anzuhaben vermocht, so rief es dagegen körperlichen Gebrechen, die nachgerade grosse Beschweren brachten. Aber der starke Geist zwang rücksichtslos den leidenden Körper immer noch mit zur Arbeit und unverkürzten Pflichterfüllung. Wer weiss, in wie fern dieser Zwang die Katastrophe veranlasst haben mag, welche uns den Leiter der polytechnischen Schule plötzlich entrissen hat, in einer Zeit, da dessen Rath und That besonders werthvoll gewesen wäre und während Alle hofften, ihn noch länger fortwirken sehen zu können. Wohl dürfen wir den Verstorbenen selbst glücklich preisen, wie ihm das Loos beschieden war, nach langem erfolgreichen, genugthuenden Wirken, ungebrochenen Geistes, mitten aus der Arbeit unversehens abberufen zu werden in einem Augenblick, dem er mit Fug und Recht hätte zurufen können: „Verweile doch, du bist so schön!“ Wir aber sind in tiefe Trauer versetzt und haben zu klagen für uns um den Verlust eines hochgeschätzten Führers und verehrten Freundes, mehr aber noch für die Schule und das Land um den Verlust eines hochverdienten Beamten und Bürgers.

Tief hat der Verewigte sein Andenken uns eingeprägt; sollte es sich je verwischen wollen, so muss ein Blick auf die polytechnische Schule, in der er selbst sich ein schönstes Denkmal gesetzt hat, genügen, um es wieder lebhaft wachzurufen.

Wenn wir heute an die polytechnische Schule denken und zu ihr aufblicken, so muss es uns Allen sein, als hörten wir den Dahingegangenen uns noch einmal zurufen: Hütet und pfleget die polytechnische Schule kräftig und treu, dass dieses Diadem der Mutter Helvetia seinen Glanz bewahre, immer heller und hehrer erstrahle! Kaum können wir nach dem Sinne des Verstorbenen, nach den Wünschen, die er für seinen Nachruhm gehabt haben mag, mit besserem Abschiedsrufe antworten als: Wir haben den Ruf gehört und verstanden, ja theurer Verstorbener, so soll es geschehen!

Rede des Herrn Bundesrath Schenk.

Die Verdienste Kappelers sichern ihm einen Ehrenplatz in der Culturgeschichte unseres Landes. Er gehörte zur Schaar der hochragenden Männer von 1848; damals bewies er sich als schweizerischer Staatsmann ersten Ranges. Eine kräftige Phantasie liess ihn das später Kommande schauen und gestaltete ihm Alles plastisch und lebendig; ein mächtiger Wille liess ihn in entscheidenden Momenten alle Kräfte seines Wesens auf's Aeusserste spannen. Sein Wirken in den eidg. Räthen war ein äusserst förderliches. Man erkannte darin seinen weit sehenden Blick, die Unabhängigkeit seines Denkens und Thuns, Ernst und Gewissenhaftigkeit, die Lauterkeit seiner Gesinnungen und die Ueberzeugungstreue seines Wesens. Seine Reden waren auf's Tiefste überwältigend, auf's Tiefste empfunden, getragen vom Ernst, sie blieben im Gedächtniss eines Jeden.

Er war ein fester Pannerträger des eidgenössischen Staatsgedankens, entgegen allen kleinlichen Standpunktien, ein strenger Feind der Privatinteressen gegenüber dem Bunde, ein Mann der Freiheit, durch und durch liberal vom Anbeginn seines Wirkens bis an's Ende seiner Tage. Im Namen des Bundesrathes und als Vertreter des ganzen Landes spreche ich dem Verstorbenen den wärmsten Dank aus für die dem Vaterlande geleisteten Dienste. Mutter Helvetia, sie wache über seinem Grabe!

Rede des Herrn Leuzinger, Präsidenten des Vereins der Polytechniker. (Auf dem Centralfriedhof am Grabe)

Gestatten Sie mir, dass, nach den schönen Reden, die heute gehalten worden sind, auch ich noch, im Namen der Polytechniker, einige kurze Worte an Sie richte, um den

Gefühlen Ausdruck zu geben, welche sich seit einigen Tagen sämmtlicher Studirender des Polytechnikums bemächtigt haben. Es sind dies Gefühle der Dankbarkeit unserem dahingeschiedenen Präsidenten gegenüber, für seine hervorragende Thätigkeit, durch die er sich in so hohem Masse um die polytechnische Schule und deren Studirende verdient gemacht hat. Ferner sind es Gefühle der Trauer um den verlorenen väterlichen Freund und Rathgeber, der alle Schüler der Anstalt mit gleicher Freundlichkeit und gleichem Wohlwollen behandelt hat.

Der Verstorbene, Herr Dr. Carl Kappeler, war unser Schulratspräsident, und diesem hohen Amte zufolge war es nicht anders möglich, als dass zwischen ihm und seinen Schutzbefohlenen ein gewisser gesellschaftlicher Unterschied herrschte, der eine persönliche Annäherung derselben zu ihm nicht zuließ. Aber da war er es selbst, der denselben auszugleichen suchte, indem er von sich aus eine Annäherung an die Schüler anstrehte. Wenn wir zu ihm kamen, um bei ihm Rath zu holen, so waren wir sicher, auf Rath und That seinerseits rechnen zu können. Kamen wir mit einer Bitte, so entsprach er derselben, wenn es irgendwie möglich war. Aber am besten lernten wir ihn kennen bei unsren festlichen Anlässen, wo er immer mit kernigen Worten, voll Geist und Gemüth zu uns sprach und zwar stets mit der Anrede: Meine jungen Freunde! Ja, wir waren seine Freunde und wir waren uns dessen vollkommen bewusst. Dieses Bewusstsein zog uns zu ihm hin und wir waren stolz, ihn als väterlichen Freund verehren zu dürfen.

Er ist nun leider dahingeschieden, aber seine Verdienste um uns lassen seinen Namen weiterleben, und das gute Andenken, in dem er bei uns allen steht, wird stets seinen Namen begleiten.

Er ruhe sanft!

* * *

Den vorstehend ihrem vollen Wortlante nach mitgetheilten Reden, die von verschiedenen Gesichtspunkten aus den Lebensgang und das verdienstvolle Wirken des Verstorbenen in getreuer und treffender Weise schildern, möchten wir noch beifügen, dass nicht nur am Leichenbegängnisse selbst, sondern auch vor und nach demselben eine wahrhaft grossartige Theilnahme bezeugt wurde.

Dem Director des Polytechnikums haben telegraphisch oder brieflich ihr Beileid zu Handen des Professoren-Collegiums und der Familie des Verstorbenen in amtlichen Kundgebungen bezeugt:

Der Landammann des Cantons St. Gallen, der Staatsrath des Cantons Tessin, die Erziehungsräthe der Cantone Graubünden und Schaffhausen, die Erziehungsdepartemente der Cantone Freiburg, Genf, Neuenburg, Tessin, Uri und Wallis. Ferner: Die Directoren des königl. Polytechnikums in Dresden, der grossherzogl. badischen technischen Hochschule, des königl. Polytechnikums in Stuttgart und der polytechn. Schule in Riga, der Rector der technischen Hochschule in Aachen, das Rectorat der technischen Hochschule in Graz, das Professoren-Collegium der technischen Hochschule in Wien, der Director der R^a Scuola di Applicazione per gli Ingegneri in Turin, die Rectorate der Universitäten von Zürich und Genf und der Academien von Lausanne und Neuenburg, das Rectorat der thurgauischen Cantonsschule, die Commission de l'école cantonale française à Porrentruy und die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker in Zürich.

Endlich war auch eine grosse Anzahl privater Beileidsbezeugungen eingelaufen, von welchen diejenigen der HH. Minister Aeppli in Wien, Prof. Dr. Beck in Riga, Director Cauvet (Ecole centrale) in Paris, Prof. Christoffel in Strassburg, Prof. Cossa in Turin, k. k. Hofrath Prof. von Hauffe in Wien, Prof. Henneberg und Lincke in Darmstadt, Prof. Lübke in Karlsruhe, Prof. Victor Meyer in Göttingen, Prof. Dr. Peschka in Brünn und Prof. Joh. Wislicenus in Leipzig hier erwähnt sein mögen.

Diese Kundgebungen wurden in folgender Weise erwidert:

Tit.

Das überaus zahlreiche Geleite, welches am Tage der Bestattung des

Herrn Schulratspräsidenten Dr. Karl Kappeler

dem Sarge folgte, sowie die Beileidsbezeugungen, welche uns von allen Seiten schriftlich oder telegraphisch zugegangen sind, gereichten der tieftauernden Familie des Verstorbenen zum wohlthuenden Troste und

gewährten der, ihres langjährigen Meisters beraubten Lehrerschaft des eidgenössischen Polytechnikums die erhebende Genugthung, ihre Gefühle hoher Verehrung des Dahingeschiedenen allseitig mitempfunden zu sehen. Im Namen der Lehrerschaft unserer Anstalt, sowie im Auftrage der trauernden Hinterlassenen spreche ich Ihnen für die Theilnahme, welche auch Sie uns bei diesem Traueranlasse bekundet haben, den wärmsten Dank aus.

Zürich, den 25. October 1888.

Hochachtungsvoll

Der Director des eidgenössischen Polytechnikums:

W. Ritter.

Miscellanea.

Electrische Beleuchtung von Eisenbahnzügen in der Schweiz.

Gestern Abend fand bei Anlass der Techniker-Versammlung der schweizerischen Eisenbahnen eine dritte Probefahrt mit dem von der Maschinenfabrik Oerlikon eingerichteten Beleuchtungswagen statt. Derselbe wurde an dem um 4 Uhr 15 Min. von Zürich nach Richterswil fahrenden Zug 557 angehängt und es war die Anordnung so getroffen, dass man die drei Beleuchtungsarten mit Petroleum, Gas (System Pintsch) und Glühlampen miteinander vergleichen konnte, indem zu den mit Petroleum beleuchteten gewöhnlichen Personenwagen auch noch ein Wagen mit Gasbeleuchtung, wie sie auf der Gotthardbahn verkehren, angeschlossen war. Auf der Rückfahrt namentlich, die mit dem um 6 Uhr von Richterswil nach Zürich zurückkehrenden Zuge 556 erfolgte, war es möglich, die Intensität der drei Beleuchtungsarten genau miteinander zu vergleichen. Die aus etwa 30 Vertretern des Betriebsdienstes unserer schweizerischen Eisenbahnen bestehende Versammlung hat den Versuchen mit grossem Interesse beigewohnt und sich über das schöne, ruhige und helle Licht der elektrischen Beleuchtung anerkennend geäußert. Die verwendeten Accumulatorenbatterien werden — wie bereits bemerkt — unter dem Wagen eingeschoben. Eine solche Batterie von 8 Elementen, welche bei einem Totalgewicht einschliesslich des die Ebonitzellen schützenden, handlichen Holzkastens etwa 180 kg wiegt, hat eine Kapazität von etwa 2400 Watts-Stunden. Nimmt man Lampen von 3 Watts pro Kerze Lichtstärke, so hat man 800 Kerzenstunden. Eine Batterie von 10 Elementen, das Element zu 20 kg gerechnet, ergäbe schon 1000 Kerzenstunden. Jede der drei Abtheilungen des Wagens hatte bloss eine einzige mit einem einfachen Schirm versehene Glühlampe von 10 Kerzenstärken und trotzdem erwies sich die Beleuchtung als ausreichend hell, so dass es leicht möglich war ziemlich kleinen Druck zu lesen. Was die Kosten dieser Beleuchtungsart anbetrifft, so sollen dieselben nicht höher sein, als bei Gasbeleuchtung; immerhin muss hier noch abgewartet werden, welches Resultat die Versuche ergeben, die auf eine längere Zeitdauer ausgedehnt werden sollen. Das nämliche ist auch hinsichtlich der Abnutzung der Accumulatoren zu bemerken.

Berner Oberland-Bahnen. Unter dieser Firma hat sich laut dem „Bund“ in Bern die Actiengesellschaft zur Ausführung einer meterspurigen Bahnlinie von Interlaken-Zweilütschinen nach Lauterbrunnen und Grindelwald gebildet. Das Actienkapital ist zu 3 300 000 Fr. berechnet, bestehend in 1 450 000 Fr. Obligationen- und 1 850 000 Fr. Actienkapital. Das letztere wurde sofort gezeichnet und zu 20% einzubezahlt und damit die Gesellschaft rechtsfähig constituit. Zugleich wurde der Bauvertrag mit den Unternehmern Pümpin und Herzog ratifiziert, wonach die Linie bis 1. Juni 1890 zur Betriebseröffnung fertig erstellt sein soll.

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht aus den HH. Paul Blösch, Banquier in Biel; Burkhardt-Gruner, Banquier in Bern; Oberst Dumur, Ingenieur in Lausanne; A. v. Ernst-Wildbolz, Banquier in Bern; V. v. Ernst, Banquier in Bern; Heinrich Fehr, Kaufmann in Burgdorf; Bankdirector v. Graffenried in Bern; Oberst Fr. Hofer, Fürsprecher in Bern; Mähly, Bankdirector in Basel; H. Marcuard-Curchod, Banquier in Bern; E. Passavant, Banquier in Basel; v. Tschann, Banquier in Bern; Nationalrath Zürcher in Thun. Dem Vernehmen nach wird das Actien- und Obligationencapital demnächst zur öffentlichen Subscription aufgelegt werden.

Die Besetzung der ausgeschriebenen Stellen für das neu organisierte Departement des Innern (Bauverwaltung) und das neugegründete eidg. Amt für geistiges Eigenthum ist durch den Bundesrat durch nachfolgende Wahlen erfolgt:

A. Departement des Innern (Bauverwaltung): I. Section: Als Adjunct Hr. Albert von Morlot von Bern, bisher Controllingenieur; als

Ingenieure die HH. Joseph Epper von Bischofszell, Leo Bürkli von Zürich, Henri Perret von Villars-Tiercelin (Waadt) und Friedrich Gerber von Eggewyl; als Zeichner die HH. Ferdinand Bräm von Höri (Zürich) und Eduard Gilgen von Rüeggisberg (Bern). II. Section: Als Director Hr. Arnold Flükiger von Huttwyl, bisheriger Adjunct; als Adjunct Hr. Gustav Schreiber von Riesbach, bisher Architect beim eidgen. Geniebureau, Abtheilung Befestigungsbauten; als Architecen die HH. Ernst Hünerwadel von Lenzburg und Arthur Abys von Chur; als Bauführer die HH. Gottfried Lüdi von Heimiswyl (Bern) und Rudolf Bucher von Wohlen (Bern). III. Canzlei: Als Registrator und Buchführer Hr. Isidor Fischer von Triengen (Luzern); als Canzlist Hr. Charles Bähler von Blumenstein (Bern).

B. Eidgenössisches Amt für geistiges Eigenthum: Technischer Canzlist Hr. H. Oberlin, Maschineningenieur von Solothurn; als Canzlist für den administrativen Dienst Hr. J. R. Gally von Eggewyl (Bern).

Neue Drahtseilbahnen. Herr *Fritz Marti* in Winterthur, dem von mehreren Zeitungen das Ingenieur-Diplom verliehen worden ist, hat im Verein mit Herrn Ingenieur *Wildberger* in Chur dem Bundesrat Concessionsgesuche für eine Reihe von Drahtseilbahnen eingereicht, nämlich für eine Drahtseilbahn von St. Moritz auf die obere Alpina, ferner für eine solche von Pontresina nach der Alp Languard und endlich für eine Drahtseilbahn von Tarasp nach Vulpera. Im Fernern ist Herr *Fritz Marti* für die Concession einer Drahtseilbahn von Brunnen nach Axenstein (Kosten 215 000 Fr.) eingekommen.

Concurrenzen.

Katholische Kirche in Wettingen. Unsere Bemerkungen über diesen Wettbewerb in Nr. 16 sind von der Kirchenpflege von Wettingen in verdankenswerther Weise berücksichtigt worden. Vor Allem können wir mittheilen, dass der als zu kurz bezeichnete Einlieferungsstermin (15. November) bis zum 31. December a. c. erstreckt worden ist. So dann sind als Preisrichter gewählt worden die HH. Professor *Friedr. Bluntschli* in Zürich, Arch. *Paul Reber* in Basel und Arch. *J. V. Segesser-Crivelli* in Luzern, Fachmänner, die gewiss alle Gewähr für die Aufstellung eines neuen, unseren Grundsätzen entsprechenden Programmes und einer unparteiischen und gewissenhaften Beurtheilung der einlaufenden Entwürfe bieten. Die HH. Preisrichter werden sich in den nächsten Tagen zur Durchführung des definitiven Programmes versammeln, das wir baldmöglichst zur Kenntniß unseres Leserkreises bringen werden. Wir können nunmehr die Beteiligung an dieser Concurrenz mit bestem Gewissen empfehlen. Da die Bausumme nicht zu knapp bemessen ist, so ist dem Architecten hier eine dankbare und interessante Aufgabe geboten, die gewiss nicht verfehlt wird, manchen Fachgenossen zur Beteiligung anzuregen.

Kirche in Bern. Auch diese Preisbewerbung ist, Dank dem thatkräftigen Eingreifen des bernischen Ingenieur- und Architecten-Vereins auf eine neue Basis gestellt worden, die, wenn sie vorläufig auch nicht durchweg unsren Grundsätzen entspricht, denselben doch so gut es noch anging angepasst worden ist. Wie wir hören sind als Preisrichter in Aussicht genommen die HH. Professor *Hans Auer* in Bern, Arch. *Vischer-Sarasin* in Basel und Director Arch. *Albert Müller* in Zürich. Wenn die Genannten die Wahl annehmen — was wir hoffen — so darf die Bestellung des Preisgerichtes als eine vortreffliche bezeichnet werden und es ist vorauszusetzen, dass das von ihm zu billigende Programm allen Anforderungen, die an dasselbe gestellt werden können, entsprechen werde. Die Maßstäbe für die einzuliefernden Skizzen sind mit 1:100 für die Fassaden und Schnitte, 1:200 für den Grundriss und 1:500 für den Lageplan unseres Erachtens nicht zu gross angesetzt, wenn die Kleinheit des Baues in Betracht gezogen wird. Die Baufläche beträgt 360 m², deren grösste Länge 23 m und deren grösste Breite 17 m. — Die Skizzen werden also klein ausfallen. — Dem *summarischen* Kostenvoranschlag ist für die Kirche ein Einheitspreis von 18 Fr. und für den Thurm ein solcher von 30 Fr. pro m³ zu Grunde zu legen; es sind dies Preise, die den dortigen Verhältnissen entsprechen sollen. Mit Rücksicht auf die *erheblich veränderte* Sachlage und auf die *geringen* Anforderungen, welche an die Bewerber gestellt werden, stehen wir nicht an, die Beteiligung an dieser Preisbewerbung nunmehr zu empfehlen.

Berichtigung. Auf Seite 107, Spalte 2, Zeile 24 von unten ist zu lesen: 1887 anstatt 1888 und auf der nachfolgenden Zeile angenommen anstatt aufgenommen.

Redaction: A. WALDNER

32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.